

Kapitel 14.

Weißmäuschens drittes Abenteuer in der Mühle, Gefangennahme und Rettung.



Die Lust am Reisen, zumal ohne Begleitung, fing nach diesen sorgen- vollen Ereignissen an zu schwinden, — Weißmäuschen bekam Heimweh; denn daß man auf einer Reise so viel Unglück haben, ja sogar in Todesgefahr kommen könne, daran hatte unser kleiner Wanderer nicht gedacht; aber wohin sollte es sich wenden? Überall war fremdes, unbekanntes Land, und den guten Wetter hatte es nicht gefunden. Es blieb ihm jedoch nichts weiter übrig, es mußte mutig aushalten und weiter wandern, bis es entweder nach Speckstedt oder heim unter den Rosenstrauch gelangte. So schritt es denn immer darauf los, durch Feld und Wiese, merkte aber bald, daß ihm die Beinchen anfangen weh zu tun, und der kleine Magen knurrte. Da gaukelte ein bunter Schmetterling vor ihm her, ihn kannte Weißmäuschen von früher her, denn es hatte mit ihm öfter Gaschens gespielt. Der sagte: „Komm, kleine Freundin, geh mir nach, ich sehe, du bist müde, ich will dir einen kurzen Weg zeigen zu einem hohen Hause mit vier großen Flügeln daran; da gibt es viel weißes Mehl, und dort kannst du dich satt essen.“ Er meinte damit eine Windmühle, die nicht weit davon auf einem grünen Hügel stand und deren vier Flügel sich lustig im Winde drehten. Dahin führte der gute Schmetterling das müde Wandermäuschen; das aber stieg schnell die Holztreppe hinan, huschte zur offen stehenden Tür hinein und verbarg sich hinter den großen weißen Mehlsäcken, die reihenweise wie die Soldaten, mit Weizenmehl gefüllt, an der Wand standen. „Dir, lieber Schmetterling sei Dank, daß ich hier bin,“ seufzte Weißmäuschen und die Auglein fielen ihm fast zu, als es Stoc und Ränzchen ablegte. „Du, das